Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt

für

Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Arnsdorf, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Pleißa, Rußdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. | Fernsprecher Nr. 11. | Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 150. | Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31. | Dienstag, den 2. Juli 1912. | Brief- und Telegramm-Adresse: Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal. | 62. Jahrg.

Stadtkellerwirtschaft Hohenstein-Ernstthal.

(vormals Ernstthaler Ratskeller)

ab 22. November 1912 pachtfrei.

Pachtdauer zunächst 6 Jahre. Pachtbedingungen einzusehen im Rathause, Zimmer Nr. 11. Abschrift gegen 1 Mk. Schreibgebühr. **Pachtgebote** mit den zur Erteilung der Schankkonzession erforderlichen Zeugnissen einzureichen **bis 1. August 1912.**

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 1. Juli 1912.

Der 2 Termin der Land- und Landeskultur-Renten ist zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens den 8. Juli 1912 zu bezahlen.

Hohenstein-Ernstthal, am 30. Juni 1912. **Der Stadtrat.**

Der **2. Termin Landrenten** ist bis spätestens den

5. Juli 1912

an die hiesige Ortssteuereinnahme, Rathaus, Zimmer 1 links abzuliefern.

Oberlungwitz, am 29. Juni 1912. **Der Gemeindevorstand.**

Das Wichtigste vom Tage.

Der Reichskanzler sandte dem Grafen Zeppelin aus Anlaß der Explosion des Luftschiffes „Schwaben" ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß mit einem Kremser bei Schmiedefeld (Schles.) wurden fünf Personen getötet.

In der Spionageaffäre Kostewitsch stehen weitere Verhaftungen deutscher Staatsangehöriger bei verschiedenen Artilleriedepots bevor.

Der 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts zu Leipzig verhandelt heute gegen die Buchhalterin Elsa Pfitzner aus Posen wegen versuchter Spionage.

In Prag kam es anläßlich der allslavischen Sokolfeier zu heftigen Zusammenstößen zwischen Tschechen und deutschen Studenten.

Der Mailänder Advokatenstreik ist beendet.

Ein Orkan, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, hat in der vergangenen Nacht in den kleinen Ortschaften um den Vesuv ungeheuren Schaden angerichtet.

Eine Neuorientierung?

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Die Begegnung des deutschen und des russischen Kaisers in Baltischport steht nahe bevor. Einige Ueberschwengliche, die sich noch immer nicht von den Erinnerungen der heiligen Allianz loszureißen vermögen und auch das Potsdamer Zusammentreffen als deren Wiederaufnahme auszuschlachten Miene machten, setzten auch in den letzten Tagen wieder mit der alten Weise ein, daß eine vollständige Umwertung der europäischen Freundschafts- und Wirtschaftswerte vor der Tür stehe, Rußland seine Marianne mit den gepumpten 10 Milliarden sitzen lassen wolle und im Jubeljahre seines bisher letzten Krieges gegen germanische Heere wieder an die Seite des Urenkels von jenem Friedrich Wilhelm zurückstrebe, der ihm nach der Beresina-Katastrophe trotz des zu Tilsit gebrochenen Eidschwurs an Friedrichs Grabe die Hand zur Versöhnung entgegenstreckte. Kurz, man gebärdete sich, als sei des Zarenreiches Neuorientierung in oder neben den Dreibundgleisen schon eine so gut wie vollendete Tatsache.

Da mußte zwischen Lipp' und Kelchesrand sich der finstern Mächte Hand einschieben. Die lange Haftbaltung des Bezirks-Kommissars Dreßler hatte ma ja in Deutschland mit jener Ergebung aufgenommen, mit der man schon so unendlich lange, auch in den gefeierten Bismarck-Jahren, die ewigen Grenzverletzungen an Njemen und Prosna über sich ergehen läßt: das Herüberlaufen der Grenzkosaken, Herüberschießen auf flüchtende Häftlinge oder Schmuggler, gelegentlich auch auf deutsche Grenzposten, das Beschießen windverschlagener Luftfahrer usw.

Aber nun haben sie drüben auch einen aktiven deutschen Offizier erwischt und als angeblichen Spion verhaftet. Man möchte wirklich sagen: hoffentlich wird bei ihm etwas belastendes Material gefunden, und sei es noch so wenig und lasse es sich später durch Aufhellung von Mißverständnissen wieder entkräften. Denn es wäre doch empörend, wenn die Verhaftung des Leutnants Dahm eben in dem Augenblicke, da er bei Alexandrowo die Grenze zur Heimkehr überschreiten wollte, auf gar keinen anderen Gründen beruhte, als daß russische Hetzblätter ihrer Regierung geraten haben, sich eines Geisels für den in Berlin verhafteten Spion Kostewitsch zu bemächtigen! Und wenn dann hinterher nach gutem altem Herkommen die Nötigung dem Grunde nach sich wirksam erwiese, beide Verhaftete gegenseitig zurückgeliefert würden, und wir geduldigen Lämmer uns für die dem jungen Wolfenbüttler Offizier angetane schwere Unbill wieder mit einer lendenlahmen Entschuldigung begnügten! Eine außerordentliche Bitterkeit müßte das deutsche Volk ergreifen; aber gut gezogen, wie es ist, würde es sich ja auch dieses Mal darein finden, daß seine Selbstachtung den angeblichen höheren politischen Interessen geopfert wird, die ihm verbieten sollen, des mächtigen und für das Gleichgewicht der europäischen Wagschale bedeutungsvollen Nachbarn Stirnrunzeln heraufzubeschwören.

Man möchte ja auch glauben, daß die — Dahms Unschuld vorausgesetzt, wenig liebenswürdige Verteidigung des Grundsatzes: haust du meinen Hauptmann, hau ich deinen Leutnant — ein Beschwichtigungspulver sein solle für jene Pariser Argwöhnischen, die gar zu viel hinter der bevorstehenden Schären-Begegnung gewittert haben. Dann würden dieser Pulverchen schon ein bischen viel. Denn nicht genug damit, daß man unmittelbar nach unserem Kaiser sich den französischen Ministerpräsidenten zu Gaste gebeten hat und ihm, wie wir ahnen, eine weniger offizielle Herzlichkeit, besonders auch bei der Petersburger Bevölkerung, entgegentragen wird: jetzt wird auch bekanntgegeben, daß Herr Ssassonow, der für die auswärtige Politik des Zarenreiches verantwortliche Minister, gleich nach den Kaisertagen nach London aufbrechen und auf der Rückreise von dort dann wieder Paris mitnehmen wolle; Herr Ssassonow, der im Vorjahre wegen seines noch schonungsbedürftigen Zustandes Berlin inkognito durchfahren wollte, was ihm dank Herrn v. Kiderlens nicht abzuweisendem Eifer nicht gelang, der vorher aber drei Tage lang in Paris mit den französischen und englischen Herren sein Organ angestrengt hatte. Und dabei findet man unentwegt in deutschen Organen den Mann nach wie vor als einen dem deutschen Volkstume besonders freundlich Gesonnenen behandelt, weil er unseren Maßgebenden einst den Brocken einer nichts besagenden Klausel bei den Potsdamer Besprechungen zugeworfen hat!

Wir wollen unserer Diplomatie ihren Weg ja nicht kreuzen, wenn sie wirklich überzeugt ist, daß Rußland in den gegenwärtigen, einer Lösung entgegendrängenden internationalen Schwierigkeiten eine konservative Politik verfolgt, wie es das tatsächlich anerkennenswerterweise in den Jahren um Mürzsteg herum getan hat — natürlich um durch solchen europäischen Konservatismus freie Hand für eine damals ihm noch möglich scheinende ostasiatische Eroberungs-Politik zu gewinnen. Sein Streben nach einer dauernden Oeffnung der Dardanellen für seine Kriegsflotte scheint uns freilich schon außerhalb jener die Erhaltung des status quo tönend bekennenden Verlautbarungen zu liegen. Für die Befriedigungszwecke in der Frage des im Mittelmeere wütenden Krieges mag eine mündliche Aussprache sich ganz passend mit dem nach internationalem Brauche vielleicht pflichtschuldigen Gegenbesuche unseres Reichsoberhauptes in Baltischport verbinden. Aber unsere Erwartungen von ewiger Lieb und Treu wollen wir auch gewiß nicht übertreiben, wenn an Esthlands Küste in der nächsten Woche die „Accolade" von Deutschlands und Rußlands Herrschern ausgetauscht wird. Und wollen wir uns umsomehr vor Optimismus wahren, als der wenig erfreulichen Zeichen im Zusammenhange mit dieser Monarchenbegegnung schon ein bischen viel geworden sind.

Aus dem Reiche.

Das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers

wird in großem Maßstabe gefeiert werden. Sämtliche deutschen Bundesfürsten werden in Berlin eintreffen, um dem Kaiser persönlich zu gratulieren. Kaiser Franz Josef dürfte den Erzherzog Franz Ferdinand beauftragen, die Glückwünsche Oesterreichs zu überbringen, während es nicht ausgeschlossen ist, daß König Viktor Emanuel selbst nach Berlin kommt. Auf dem Tempelhofer Felde findet eine große Parade statt; für Kiel ist außerdem noch eine besondere Flottenschau geplant. Die Berliner Hoftheater bereiten Festaufführungen vor. Der Kaiser wird zu seinem Jubiläum eine Ordensauszeichnung (Denkmünze) stiften.

Kaiser Wilhelm in englischer Beleuchtung.

Der Lordkanzler Haldane präsidierte dem Bankett, das zugunsten des Deutschen Hospitals in London stattfand. Lord Haldane brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef aus. „Der deutsche Kaiser", sagte er, „ist etwas mehr als ein Charakter, er ist ein Mann und ein großer Mann. Er ist von den Göttern mit den größten Gaben beschenkt worden, die sie verleihen können. Er besitzt Geist, er ist ein wahrer Führer seines Volkes, ein Führer sowohl im Geiste als in der Tat. Er hat das deutsche Volk fast ein Vierteljahrhundert geleitet und hat den Frieden unverletzt bewahrt. Nach allen Richtungen hin ist seine Betätigung bemerkenswert gewesen. Er hat seinem Lande die vorzügliche Flotte gegeben, und wir Engländer, die wir etwas vom Flottenwesen verstehen, bewundern diese. Er hat die Traditionen der größten Armee der Welt bewahrt. Er ist nicht minder groß in den Künsten des Friedens, z. B. im Unterrichtswesen und in der Sozialpolitik. Die Geschichte wird auf seine Regierung zurückschauen als auf eine Epoche, die für die deutsche Nation in jeder Richtung intellektueller und moralischer Tätigkeit bemerkenswert war. In den letzten Jahren sind Deutschland und England einander viel ähnlicher geworden. Nach englischer Tradition würde er (Haldane), solange er Großsiegelbewahrer sei, nicht außer Landes gehen können, und er würde warten müssen, bis die große und gute Regierung, deren Mitglied er sei, wie andere menschliche Einrichtungen zu Falle kämen. (Heiterkeit.) Er habe aber den Trost, daß er dann wieder Deutschland besuchen dürfe, für das er eine große Anhänglichkeit besitze.

Die diesjährige Sammlung für das Deutsche Hospital übersteigt die früheren Sammlungen und beziffert sich auf mehr als 100 000 Mark. Unter den Beiträgen befindet sich ein solcher des Kaisers Wilhelm in Höhe von 4000 und ein solcher des Kaisers Franz Josef in Höhe von 2000 Mark.

Rückkehr der deutschen Roten Kreuz-Expedition.

Die Mitglieder der Expedition, die zu Anfang dieses Jahres das Zentralkomitee vom Roten Kreuz nach dem türkisch-italienischen Kriegsschauplatze entsandt hatte, sind am Sonnabend aus Tripolis zurückgekehrt. Von 15 Hinausgezogenen kehrten jetzt 11 heim, nachdem zwei schon früher die Rückreise angetreten hatten, während zwei im fremden Land verstorben sind. Die Teilnehmer der Expedition haben vom Kriege selbst nichts gesehen, auch nur wenig Verwundete in Pflege gehabt. Hauptsächlich hatten sie mit der Pflege Typhuskranker zu tun, von denen durchschnittlich 80 im Lazarett lagen. Die Expedition ist zurückgekehrt, weil keine Anzeichen für einen baldigen Abschluß der Feindseligkeiten vorliegen und die Sommerzeit mit ihrem mörderischen Klima Leben und Gesundheit der Leute bedrohten.

Die Reichstagsstichwahl in Hagenow-Grevesmühlen.

Nach den jetzt vorliegenden vorläufigen Zahlen aus allen Bezirken wurden bei der Reichstagsstichwahl in Hagenow-Grevesmühlen am 28. d. Mts. für Seminaroberlehrer Sivkovich (Fortschr. Vp.) 9456 und für Tischlermeister Paul.i (kons.) 7153 Stimmen abgegeben.

Koloniales.

Staatssekretär Solf in Deutsch-Südwestafrika.

Wie aus Swakopmund gemeldet wird, nahm Staatssekretär Dr. Solf am Donnerstag in Keetmanshoop den Vortrag des Missionars Wandies über Mischehen entgegen. Der Missionar führte aus, alle Missionare seien Gegner der Mischehen. Am Freitag begab sich Dr. Solf nach Etsavisis, besichtigte die Unterkunft der Truppen in Tses und empfing eine Abteilung Hottentotten aus Berseba. Abends erfolgte seine Ankunft in Gibeon.

Aus dem Auslande.

Zusammenstoß zwischen Studenten und Tschechen.

In Prag fand gestern vormittag ein Umzug der slavischen Sokolisten statt, an welchem etwa 15 000 Personen teilnahmen. Der Zug bewegte sich auch über den Graben, auf welchem bekanntlich Sonntags die deutschen Studenten den üblichen Bummel abhalten. Um Zusammenstöße zu vermeiden, hatte die Polizei den Graben für die Dauer des Umzuges abgesperrt. Als die letzten Reihen des Zuges den Graben verlassen hatten, wollten die Studenten den Bummel beginnen, konnten aber in der dichten Menge, welche Spalier gebildet hatte, nicht vorwärts kommen. Sie versuchten deshalb, auf einem Umwege auf den Graben zu gelangen. Als sie dort angekommen waren, bemächtigte sich der tschechischen Menge eine derartige Erregung gegen die deutschen Studenten, daß die Tschechen von Schimpfworten bald zu Tätlichkeiten übergingen. Plötzlich wurde ein deutscher Student von einem Tschechen mit dem Stocke über das Gesicht geschlagen und niedergestreckt, seine Begleiter hatten Mühe, den Schwerverwundeten in Sicherheit zu bringen. Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Angriffe der Tschechen gegen die Studenten. Es wurden etwa 5 der letzteren schwer verletzt, 20 andere leichter. Auch die Kappen und Bänder wurden den Studenten heruntergerissen. Eine alte Frau biß einen Studenten, so daß dieser eine schmerzhafte Wunde erlitt. Die Vorfälle spielten sich beim Gebäude der Landesbank für Böhmen ab, auf welchem von einem Balkon aus der Oberstlandmarschall von Böhmen, Prinz Lobkowitz, mit steigendem Entsetzen das Wüten der Menge beobachtete. Von demselben Gebäude spuckte eine elegant gekleidete Dame auf die Studenten herab. Diese konnten sich noch mit Hilfe der Wachmannschaft, die allerdings nur schwach vertreten war, in das Deutsche Haus zurückbegeben. Dort hatten sich die Rektoren und Professoren der beiden deutschen Hochschulen eingefunden, wo ihnen von den Studenten lebhafte Ovationen dargebracht wurden. Es wurde sofort ein Protesttelegramm an den Deutschnationalen Verband nach Wien abgesandt.

Französische Schlappe in Westafrika.

Der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika kabelt unter dem 23. Juni abends: Leutnant Lelorrain und der Beamte Rossi, die mit einer Abteilung Schützen und Kamelreitern in der Gegend nördlich von Timbuktu operierten, wurden von dem Stamm der Rezzu überrascht und getötet. Der Angriff fand in der Nähe der Brunnen von Ellgattara statt. Die Angreifer erlitten bedeutende Verluste.

Ueber diesen Angriff veröffentlicht die Pariser „Depesche Coloniale" noch folgende Einzelheiten: Der Leutnant Lelorrain und der Beamte Rossi, die sich mit 38 sudanesischen Schützen und 70 Kamelreitern in der Gegend von Timbuktu befanden, um eine Karawane zu geleiten, waren von dem die Region von Timbuktu befehligenden Obersten durch einen Boten gewarnt worden, sie sollten sich sofort nach Arauan zurückziehen. Dieser Befehl scheint die beiden nicht rechtzeitig erreicht zu haben. Am 23. Mai wurde die kleine Abteilung

SLUB Wir führen Wissen.